Der Name Hallertau

Von Ludwig Weh

In der älteren Literatur wurde die Bedeutung des Wortes Hallertau viel diskutiert, ohne ein sinnvolles Ergebnis zu erreichen. Zu den Autoren zählte auch der Lokalforscher Dr. Prechtl, der sich mit der Geschichte des auch damals noch unbestimmt abgrenzbaren Gebietes eingehend befaßte. Bei seinen Studien kam er zur Überzeugung, eine Waldparzelle namens Halle hätte der Hallertau den Namen gegeben und bezog diesen Namen auch auf Halshausen und Halsberg.[1] Anlaß für diese Meinung gab eine Urkunde der Freisinger Traditionen, die noch zu bespre-

chen sein wird. Obwohl Prechtl einer Lösung nahe kam, gelangte er bei seiner Aufzählung von keltischen Sprachresten in diesem Gebiet auf eine falsche Fährte, als er hala mit Haus übersetzte. In der Folge unterblieb eine beweiskräftige, sprachliche Auslegung der Begriffe Halle und Hal bei der Erklärung des Namens Hallertau.

Die Schwierigkeiten der Deutung ergab sich, weil sowohl Prechtl als auch den nachschreibenden Autoren der Sachbezug fehlte. Niemand wollte, um es gleich vorweg zu sagen, das Wort Hal mit Salz in Verbindung bringen, und auch nicht, obwohl ahd. halla nicht nur eine Halle, sondern auch eine Salzhalle bedeutete. Ebenso hätten die keltischen Dialektformen holenn, halein, Holen und das got. hallus[2] zu einer Lösung beigetragen. Durch umfangreiche Kleinarbeit, das Sammeln von Flurnamen im gesamten Bereich des Moosburger Amtsgerichts, konnte der Nachweis einer uralten Salzstraße erbracht werden, die sich inmitten der Hallertau im engeren Sinne hinzog. Dieses Gebiet erstreckte sich in der Zeit Aventins (gest. 1534) zwischen Abens und Gammelsdorf sowie zwischen Moosburg und kurz vor Mainburg.

Nach einer Urkunde der Freisinger Traditionen[3] übergab ein Jannulo im Jahre 817 an den Freisinger Dom »in loco qui dicitur Hal« eine Waldparzelle; die Überschrift lautete: ». . . ad Halle silve pars.« Ohne die Kenntnis einer Salzstraße hatte die Bestimmung des »Ortes, der Hal genannt wird«, keine Chance. Die Unsicherheit einer Ortsbestimmung wurde verstärkt, als Bitterauf bei einer weiteren Urkunde vom 20. 5. 875 den Ort nach Hall in Tirol verlegte.[4] Eine Meinungsbildung wird noch schwieriger durch historisch begründete Schenkungen von Salzpfannen in Reichenhall (Hal) an den Dom zu Freising, die erstmals 846 nachweisbar sind.[5]

Der Name Hallertau taucht erstmals 1374 auf, als der Ort Loipertshausen in der Pfarrei Abens in den Freisinger Diözesan-Matrikeln mit »Leupertshausen Hallertauensi« bezeichnet wird.[6] Als weiterhin die Wortbildungen wie Harrantau, Holledau und Hollertau untersucht wurden und vor allem die Analyse von Hal-hart-au im Vordergrund stand, entfernte man sich von einer richtigen Lösung immer weiter. Es ist müßig, auf alle die sinnverwirrenden Ableitungen einzugehen, denn eine der ältesten Urkunden gibt uns einen entscheidenden Hinweis.

Am 23. 7. 755 schenkt Starcholf, der Sohn des Grafen Timo von Thulbach, sein väterliches Erbgut zu Altfalterbach an den Dom zu Freising.[7] Es handelte sich um ein umfangreiches Areal, das vom Hörgertshauser Bach ab den Kulturen des Waldcoz bei Wollersdorf im Osten entlang der Pfettrach (Mauerner Bach) bis zum Kühbach bei Gründl reichte und im Norden durch die Lohe Rotin suuipar begrenzt war. Mit dieser historisch belegten Rotin wird eine Hochstraße entdeckt, welche die sie begleitenden Flurnamen ohne jeden Zweifel als eine uralte Salzstraße ausweisen. Der Namensforscher Schmeller übersetzt Rotin mit Rott, Rod = Reihe, Tour, »in welcher unter Mehreren von jedem eine Verrichtung besonders unter den Salzfuhrleuten auf der Salzstraße das Fahren vorzunehmen ist«. Wenn er weiter berichtet, daß »das Salz von Station zu Station durch Roden, Rotfarten, Rodfueren spediert« wird und »keiner nicht fahr, denn es sei die Rott an ihm«,[8] wird die Organisation der Haller Rottleute sichtbar. Sie waren es, die das hällingische Salz von Hal = Reichenhall quer durch die Hallertau beförderten, wobei den in Straßennähe liegenden Halmaier und Salzmeier eine Aufsichtsrolle zufiel. Obwohl der Name Haller bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts üblich war, glaubte man, sie als Aufseher in die klerikalen, freisingischen Waldungen in der Hallertau einstufen zu müssen.

Das ahd. subari = sauber, wohlgebildet, schön[9] bezieht sich auf die Pflege dieser Straße. Die Flurnamen weisen sie als Hochstraße aus.

Wie die Landkarte zeigt, finden sich noch in einigen Ortsnamen im Auengebiet der Abens die Wohnsitze der Haller Fuhrleute: Holzhausen, das im 13. Jahrhundert noch Halshausen genannt wurde, Ort und Höhenzug Halsberg, Heigenhausen – 1044 Holnhusen sowie der Höllbauer – 1150 villa Holoen. Diese beiden letztgenannten Orte haben den keltischen Namen für Salz bis in die Zeit der ersten Urkunden herübergerettet. Es scheint in diesem Auengebiet der Abens ein größeres Salzdepot oder eine Zollgrenze gegeben zu haben, was in der Forschung noch offen bleibt.

Den endgültigen Beweis für das Vorhandensein einer Salzstraße erbringen die Flurnamen, deren Reste schon reichlich spät aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch greifbar waren.

Die Salzstraße von Reichenhall, der Halweg, läßt sich nach dem heutigen Forschungsstand über Wasserburg und Dorfen beinahe lückenlos nachweisen. Sie mußte in unserer Gegend nach Durchlaufen des Holzlandes westlich von Pfrombach die von Pons Aeni (bei Rosenheim) und die von Augsburg herkommende, bereits kurz vorher vereinigte Römerstraßen überqueren oder von dort abzweigen. Den ersten Nachweis über den Verlauf dieser Altstraße bietet die Flurnummer 688 der Gemeinde Pfrombach mit der Bezeichnung Hochstraßacker. Kirche und Meierhof mußten an dieser Straße gelegen haben, da sie sich unmittelbar von der Ortsmitte ab kilometerweit geradlinig in der moorigen Erde durch helle Sandstreifen sowie in den Wiesen durch leichte Erhöhungen abhebt und bis zur B 11 verfolgt werden kann. Auf längerer Strecke, durch den Bau der Autobahn nicht mehr feststellbar, strebte sie dem nur noch einige Kilometer entfernten Isarübergang zu. Einige hundert Meter nach dem Isar-Amperzusammenfluß, bei Volkmansdorf, werden Reste der Salzstraße beim Wohnhaus Stoiber sichtbar. Im tief eingeschnittenen Gelände führte sie über den Steingassenweg auf den Steingassenberg,[10] entlang den Steingassenfeldern,[11] am ehemaligen Sitz der Thulbacher Grafen vorbei. Beim Eglseegraben machte sie eine scharfe Wendung, um beim Holzerhof (Hal?) vorbei, den Salzgassenäckern[12] entlang den Höhenzug nördlich von Isareck, den Salzberg zu erreichen. Im Gelände »Scheiterfeld« kreuzt sie die Altstraße Moosburg – Gammelsdorf – Rottenburg und verläuft parallel zum Mauerner Bach über das Hochfeld bei Mauern, wo Bodenerhebungen dies vermuten lassen. Nach Überquerung des Hörgertshausener Baches findet sie Anschluß an die »Kulturen des Waldcoz« bei Wollersdorf. In der anschließenden Gemeinde Baumgarten, in welcher die Rotin suuipar historisch belegt ist, begegnen wir neben einigen Straßäckern 24 Flurnamen, die auf Hochstraße lauten.[13] Sie weisen in die Richtung Nandlstadt nach Großgründling. Nur

wenig abseits liegt das Gehöft Höllbauer, die villa Holoen iuxta Aiglstorf![14] Schon Ptolemäus (ca. 140 v. Chr.) erwähnt die Hallonen,[15] Salzleute, die später als die Haller, neben den Halloren, Eingang in das deutsche Sprachvokabular fanden.

Bei Halsberg wird die Auenlandschaft der Abens und da die ursprüngliche Grenze der engeren, älteren Hallertau erreicht. Eine nachfolgende Flurnamenforschung könnte mit Sicherheit den weiteren Verlauf der Salzstraße verfolgen.

Die Straßenführung wurde im letzten Abschnitt nicht in allen Einzelheiten dargestellt. Sie dürfte jedoch genügen, den Sitz der Haller, der Salzfuhrleute im Auengebiet der Abens und westlich von Nandlstadt nachzuweisen. Nur so kann die Haller-t-au in Verbindung mit der Salzstraße ihren Namen erhalten haben, wobei der Konsonant »t« als Suffix zu betrachten ist.

Die neugewonnen Erkenntnisse unterstreichen die Wichtigkeit der Flurnamenforschung. Die urkundenmäßige Benennung der Rotin suuipar hat zwar die Salzstraße historisch belegt, ihr Verlauf konnte jedoch nur durch Flurnamen ermittelt werden.

Anmerkungen:

[1] *J. B. Prechtl:* Geschichte der vier Märkte Au, Wolnzach, Mainburg und Nandlstadt in der Hallertau. Selbstverlag 1864, S. 1–7.
[2] *J. A. Schmeller:* Bayerisches Wörterbuch. 2 Bde., Nachdruck Aalen 1973, hier I 1074–6.
[3] *Theodor Bitterauf* (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising. Nachdruck Aalen 1867, Nr. 378.
[4] Fr.Tr. 914.
[5] Fr.Tr. 681.
[6] *Prechtl* 3.
[7] Fr.Tr. 8.
[8] *Schmeller* II 187.
[9] *Schmeller* II 207.
[10] Gemeinde Wang FlNr. 998, 970.
[11] Gemeinde Wang FlNr. 995-7, 1010/1, 1029.
[12] Gemeinde Wang FlNr. 319, 324.
[13] Gemeinde Baumgarten FlNr. 427, 429, 431-5, 438, 439, 443, 444, 452, 455, 456, 459, 460, 463, 465-8, 470, 471, 483.
[14] *Eduard Wallner:* Altbaierische Siedlungsgeschichte. München 1924, Nr. 1414.
[15] *Schmeller* I 1075.

Anschrift des Verfassers:
Ludwig Weh, Weingraben 18, 8052 Moosburg